

BAUNETZWOCHE #131

Das Querformat für Architekten. 03. Juli 2009

Special:
REGIONALE 2010
KÖLN/BONN

Mittwoch

Presseschau: Berliner-Schloss-Architekt Franco Stella steht unter Druck. Er sei zum Wettbewerb gar nicht teilnahmeberechtigt gewesen (wir berichteten). Vorwurf: Stella habe 2004 bis 2006 nicht den erforderlichen jährlichen Mindestumsatz von 300.000 Euro gemacht. Stella: Stimmt. – Vorwurf: Stella habe nicht die geforderten drei festgestellten Mitarbeiter beschäftigt. Stella: Stimmt nicht. Sein Anwalt lehnt allerdings „nähere Angaben zur Zahl der Mitarbeiter ab“ (Berliner Zeitung). – Vorwurf: Stella habe nach dem Bau der Messe Padua 2002 keine weiteren Projekte bearbeitet. Stella: Stimmt nicht. Eine Projektliste will er „nachreichen“ (dpa). Unterdessen hält der Geschäftsführer des Fördervereins Berliner Schloss, Wilhelm von Boddien, die Vorwürfe gegen Stella für „absolut lächerlich“ (ddp). „Ich kenne Stella persönlich sehr gut und weiß, dass er ein Ehrenmann ist“. Ehre, wem Ehre gebührt. Oder: Gut dem, der noch Freunde hat.



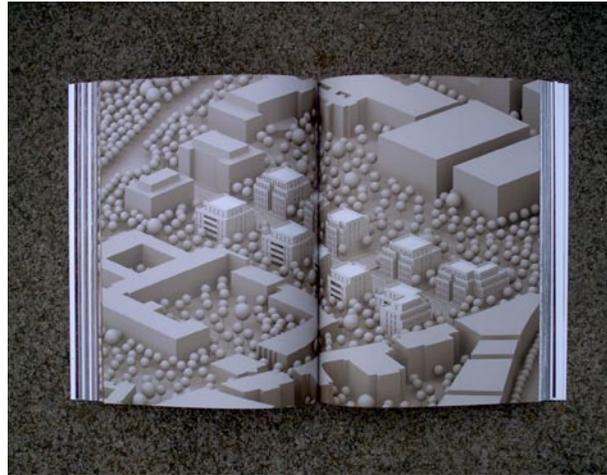
Die gute Stadt

Glas hat mit seiner Eigenschaft als amorpher Baustoff den Ruf, flüssig und vergänglich zu sein. Seine Atome bilden keine geordneten Strukturen, sodass die Oberfläche je nach Verarbeitung wellig oder glatt erscheint. Das Cover des neuen Buches „Die gute Stadt“ von Klaus Theo Brenner zeigt ein Fenster mit welligem Glas, in dem sich ein Gebäude spiegelt, dessen stringenter und logischer Aufbau zu erahnen ist. Sein Spiegelbild gibt die klare kubische Architektur jedoch verzerrt und unförmig wieder. In dieser Darstellung steckt eine Kernaussage des Berliner Architekten: Er konstatiert, Stadt sei die Vielfalt der Erscheinungsformen, und die Schönheit werde in den Gegensätzen formuliert. Das Bild spielt auf zwei Themen der städtischen Architektur an: Erstens die Notwendigkeit einer Ordnung, da sonst der Raum verschwimmt, und zweitens die der Atmosphäre und Ästhetik, da sich die Elemente gegenseitig in ihrer Erscheinungsform beeinflussen. Zu sehen ist ein Ausschnitt aus dem Entwurf für den neuen Stadtteil Bad Cannstatt in Stuttgart, in dessen Zusammenhang er beklagt, dass die Erfahrung mit städtischer Architektur schwindet. In der heutigen Zeit sei die Selbstdarstellung der Architekten wichtiger als das leise, bedachte Entwickeln und Einfügen. Stadt ist aber als ein zusammenhängendes System wichtiger als ihre Einzelteile. Brenner ist nicht der erste Architekt, der diese Entwicklung in der Architektur kritisiert. Sein Buch beklagt den Zustand aber nicht nur, sondern präsentiert sich als Lösungsvorschlag.





Getönte Perspektive: Städtisches Wohnpalais am Landwehrkanal, Berlin



gerenderte Modellansicht: Diplomatenpark Berlin Tiergarten



Rendering: Berliner Wohnquartier als Heterotop, ein Stadtteil der sich vom unmittelbaren Kontext abhebt

Das Buch ist im Gebr. Mann Verlag erschienen und hat im Gegensatz zu den vorherigen Büchern des Architekten einen magazinartigen Charakter. Die Projekte und Texte wurden teilweise in vorherigen Büchern in anderer Form veröffentlicht. Es gliedert sich in sechs Abschnitte, in denen Material zusammengetragen wurde, das gebaute und geplante Projekte vom Stadtteil bis zum Privathaus, Fassadestudien sowie Aufsätze umfassend vorstellt. Damit legt der Architekt dar, was er zum Thema Stadt zu sagen und zu zeigen hat. Der Aufbau ist gleich dem eines Kataloges zum Durchblättern. Die Projektbeschreibungen formulieren knappe Informationen, sofern sie überhaupt vorhanden sind. Damit soll eine größere Zielgruppe angeregt werden, sich ein Bild vom Planen in der Stadt zu machen, ohne in den theoretischen Diskurs einsteigen zu müssen. Da die Arbeiten aber auf einem theoretischen Fundament aufbauen, ist eine derartige Darstellung ein gewagter Schritt. Es bleibt nicht aus, sich mit dem Gedankengut und der Theorie zu be-

fassen, wenn man verstehen möchte, was man sieht. Brenners Aufsatz am Schluss bringt das nötige Licht ins Dunkel.

Die Monografie bereichert den Architekturdiskurs mit einer klaren Haltung. Seine Entwürfe gründen auf geschichtlichen und theoretischen Grundlagen. Damit verfolgen sie nicht den Zweck der Selbstverwirklichung, sondern stellen einen Versuch dar, die Theorie in die Praxis zu übertragen. Statt dem Ort seinen Stempel aufzudrücken, ist Klaus Theo Brenner darauf bedacht, eine ortsspezifische Architektur zu entwerfen. Das Kapitel der gebauten Projekte macht durch die Vielfältigkeit der Formen und Materialien deutlich, dass das Repertoire des Architekten weit mehr als die klassische Formensprache beinhaltet. Den Eindruck könnte man im vorderen Teil nämlich zwischendurch gewinnen, da sich die Projekte durch den klassischen städtischen Duktus und die wiederkehrende Bildersprache – Renderings mit immer glei-

cher Farbe und Helligkeit, gefärbte Perspektiven - beim Blättern sehr ähneln. Angenehm ist, dass hier nicht der Versuch unternommen wurde, Unterscheidungen durch andersartige Darstellungsweisen künstlich zu erzeugen. Bei der Planung neuer Stadtteile besteht seit jeher das Problem, den richtigen Ausgleich zwischen Rationalität und Atmosphäre, Gleichheit und Abwechslung zu finden. So haben komplett neu gestaltete Stadtteile stets einen unnatürlichen Charakter, was mehr der Aufgabe als dem Architekten anzulasten ist. (KK)

*Klaus Theo Brenner: „Die gute Stadt“
Gebr. Mann Verlag, Berlin 2009,
272 Seiten, ISBN: 3786126038,
39 Euro*

[*Dieses Buch bei Amazon bestellen*](#)

Alle Fotos: Kerstin Kuhnekath

REGIONALE 2010 KÖLN/BONN



4.000 Quadratkilometer,
 142 Kilometer Rheinufer,
 3 Millionen Einwohner,
 300.000 Unternehmen, 53
 Kommunen, 2.000 Jahre
 Siedlungsgeschichte, 2.500
 Ratsmitglieder, 60 Projekte:
 Die Regionale 2010 steht
 kurz vor ihrem großen
 Finale: Der Gesamtschau,
 die keinen geringeren Titel
 als „Rheinische Welt-Aus-
 stellung“ trägt. Im nächsten
 Jahr soll sie beginnen und
 bis ins Jahr 2011 andauern.
 Das große Strukturpro-
 gramm für die Region Köln/
 Bonn hat 2001 begonnen
 und ist das sechste von
 bisher acht des Landes
 Nordrhein Westfalen.

Wertvolle Kulturlandschaften erhalten, entwickeln und vernetzen!
 Die Kulturlandschaften sind ein Teil der Identität der Region. Sie sind ein wichtiger Bestandteil der Landschaft und tragen zur Lebensqualität bei. Durch die Erhaltung und Entwicklung dieser Landschaften wird die Region attraktiver und lebenswerter.

Wachstum und Wandel gestalten!
 Die Region ist ein dynamischer Raum, der Wachstum und Wandel gestaltet. Durch die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Förderung von Innovationen wird die Region zukunftsfähig gemacht.

Neue Rhein- und Nutzungspolitiken schaffen die Stadt an Rhein!
 Die Region ist ein wichtiger Standort für die Wirtschaft. Durch die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Förderung von Innovationen wird die Region attraktiver und lebenswerter.

Gärten der Technik – Wissenslandschaften erschließen!
 Die Region ist ein wichtiger Standort für die Wissenschaft. Durch die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Förderung von Innovationen wird die Region attraktiver und lebenswerter.

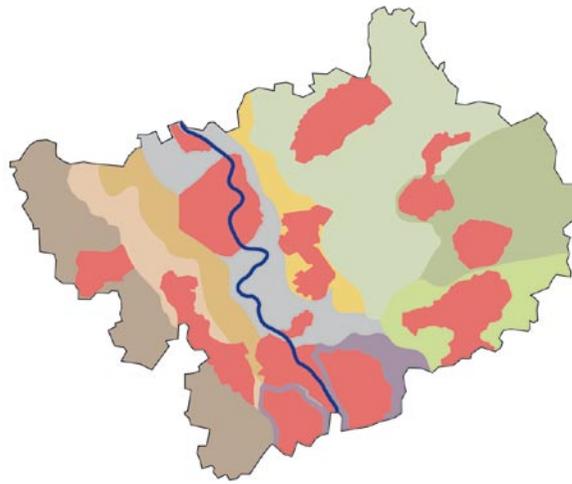
Der Rhein als Schaufenster der Region qualifizieren!
 Der Rhein ist ein wichtiger Standort für die Region. Durch die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Förderung von Innovationen wird die Region attraktiver und lebenswerter.

Regionale 2010 – Meilenstein für den Zukunftsdialog
 Die Regionale 2010 ist ein wichtiger Meilenstein für die Region. Durch die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Förderung von Innovationen wird die Region attraktiver und lebenswerter.

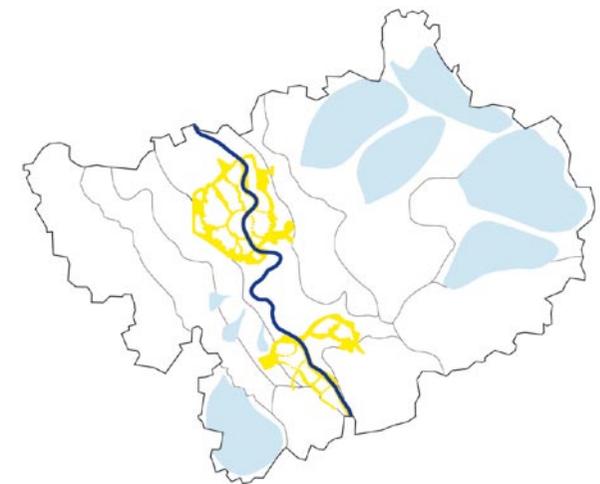
Die Gesamtregion und ihre Projekte, Plakat der Regionale 2010 Agentur, Preisträger im Wettbewerb „Stadtleben, Stadt bau-

Das Wort *Regionale* setzt sich zusammen aus Region und Biennale. Das Strukturprogramm gibt im Turnus von zwei Jahren jeweils einer ausgewählten Region in NRW die Möglichkeit, sich zu präsentieren. Im Jahr 2010 wird es die Region Köln/Bonn sein, die bereits emsig in den Vorbereitungen zu ihrer so genannten „Rheinischen Welt-Ausstellung“ steckt. Die Projekte und Konzepte der Regionalen werden mit Mitteln aus bestehenden Förderprogrammen des Landes unterstützt. Um den Zuschlag zu erhalten, mussten sich die Regionen in einem selbst gewählten Zusammenschluss und unter Vorlage eines Leitbildes für die Region beim Land bewerben. Ziel der Förderung soll die Herausarbeitung regionaler Qualitäten und Eigenheiten sein. Vorbild für diese Art der projektorientierten und regionalen Zusammenarbeit stellt die Internationale Bauausstellung (IBA) Emscherpark aus den 1990er Jahren dar.

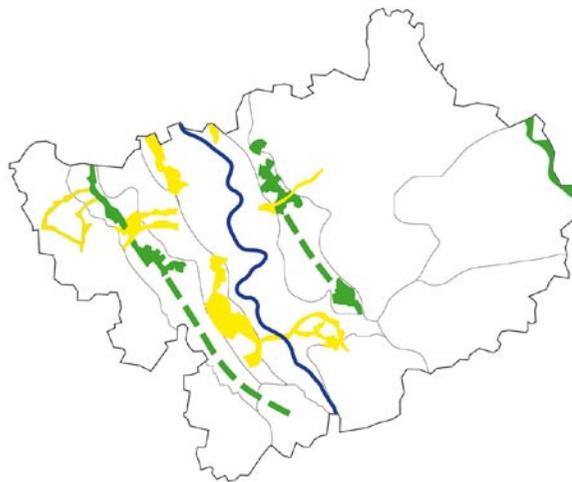
Als zentrales Organ des umfangreichen Unterfangens agiert die **Regionale 2010 Agentur**. Sie hat ihren Sitz in Köln und vermittelt als Steuerungselement der Projekte an der Schnittstelle zwischen Fördermittelgeber und Kommunen. Neben der politischen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Arbeit koordiniert und fördert die Agentur 60 Projekte, die oft in öffentlich-privater Partnerschaft entstehen, regionale Bedeutung haben, die



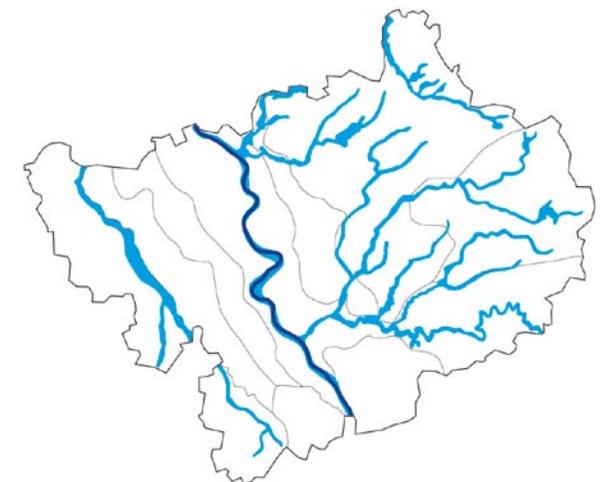
Wertvolle Kulturlandschaften



Gewässer und Freiraumnetze



Wald- und Freiraumkorridore



Auenkorridore

Karten: Regionale 2010 Agentur

Öffentlichkeit in die Entwicklung einbeziehen, den Planungsprozess transparent machen oder mittels Workshop und Wettbewerben die Qualität zu sichern suchen. Sie entwickelt raumplanerische Aufgaben, die in Foren und Fachdiskussionen präzisiert werden, und sie organisiert die gemeinsame Arbeit der unterschiedlichen Gruppen. Mit den Strategien und Konzepten hat sie jüngst einen Preis in der Kategorie „integriert und regional handeln“ des Bundeswettbewerbs „Stadt bauen, Stadt leben“ gewonnen.

Die Region Köln/Bonn

Köln ist mit rund einer Million Einwohner mehr als dreimal so groß wie das 20 Kilometer entfernte Bonn. Ein 40 Kilometer-Radius rund um die beiden kulturellen Knotenpunkte steckt den gesamten Planungsraum der Regionale 2010 ab. Das Gebiet reicht von der Mittelgebirgs- und Talsperrenlandschaft des bergischen Landes im Osten bis zum Rheinischen Braunkohlerevier im Westen sowie vom Rheinabschnitt bei Köln-Langel im Norden bis zum Siebengebirge im Süden. Mittendurch fließt der Rhein, der eine 142 Kilometer lange Uferkante bildet und als Aushängeschild der Region gilt. Mithilfe eines Masterplanes (*Masterplan Grün*) wurde versucht die Fragen zukünftiger Raumentwicklung zu formulieren. Der Plan ist thematisch in Siedlungs-, Verkehrs- und Industrieentwicklung,



Rheinboulevard, Kölner Rheinufer; Bild: Planorama Landschaftsarchitektur, Berlin



Burgruine/Drachenfels in Königswinter; Foto: Ralf Schubmann



Tagebau Hambach im Rhein-Erft-Kreis

Bild: bbz Landschaftsarchitekten, Berlin



Dünenlandschaft im Westen, Terra Nova: Tagebau Hambach

Bild: Regionale 2010 Agentur

Land- und Forstwirtschaft, Kulturlandschaft, Stadtentwicklung, Naturschutz und Landschaftspflege eingeteilt. Werkstätten, Foren und öffentlichen Veranstaltungen widmeten sich den verschiedenen Themen. Der Masterplan wurde allen Kommunen im Jahr 2005 nahe gebracht, die fachliche Anregungen aus ihrer Sicht mit einfließen lassen sollten.

Die Projekte

Unter den Begriffen *Stadt, Grün, Rhein, kulturelles Erbe, Gärten der Technik* und *Impulse für den Standort* laufen die sechs übergeordneten Projekte. Architektonische, landschaftliche, kulturelle und wirtschaftliche Aspekte sollen in die Gesamtplanung einfließen. Da die jahrelange Vorbereitung inzwischen nun an vielen Stellen in die Umsetzung übergeht, gibt es nun die Gelegenheit, einige Projekte genauer zu betrachten. Im Fokus der Betrachtung steht hier der Westen und der Süden der Region:

Dünenlandschaft im Westen

Momentan schüttert ein Absetzter aus dem Tagebau Hambach 40 Millionen Kubikmeter Sand zu einer Dünenlandschaft im Rhein-Erft-Kreis auf. Das Projekt *Terra Nova* aus den Rubriken *Gärten der Technik* und *Grün* sucht die scheinbar extraterrestrische Landschaft des Braunkohle-Tagebaus für Besucher zu öffnen. Das zur Umsetzung ausgewählte Konzept kommt aus dem Berliner Büro **bbz Landschaftsarchitekten**

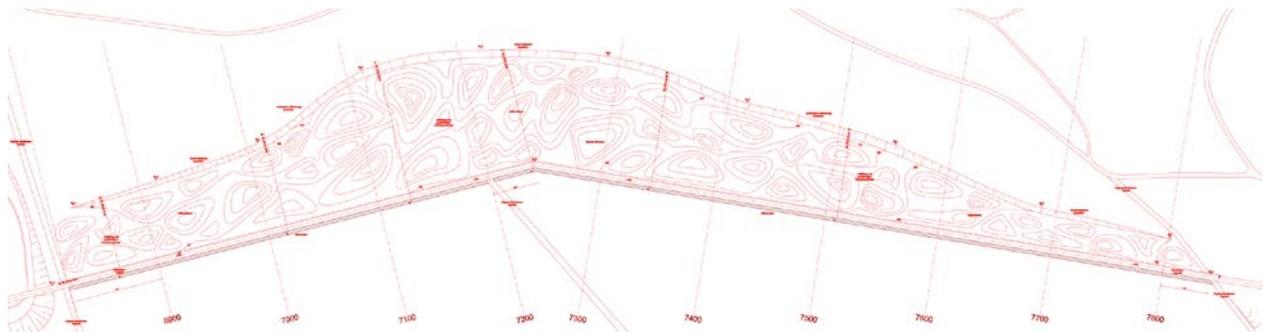
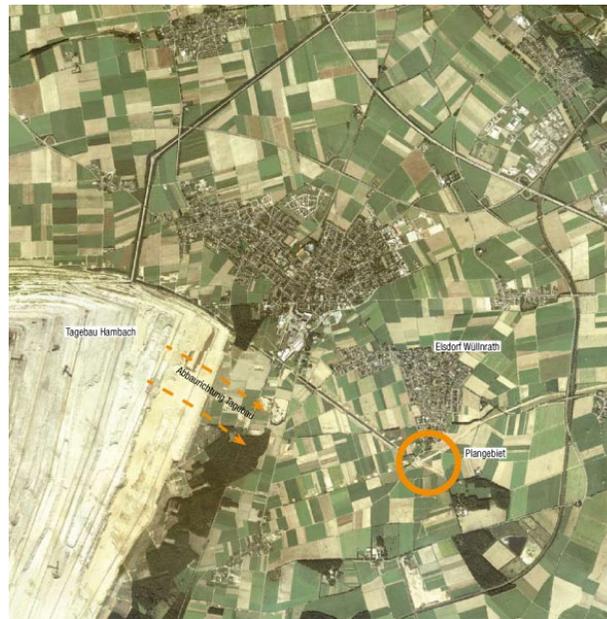


Bild und Plan: *bbz Landschaftsarchitekten, Berlin*

und dem Architekturbüro **arch 42**. Es sieht die Umgestaltung der 14 Kilometer langen und fast 100 Meter breiten Abraumbandanlage vor, die jahrelang Verfüllmaterial vom Tagebau Hambach in den Tagebau Bergheim transportierte. Sie prägte als trennende Fuge die Landschaft des Rhein-Erft-Kreises mit ihren meterhohen Schutzwällen. Nachdem die Verfüllung des Tagebaus Bergheim beendet ist, wird sie nicht mehr gebraucht. Statt sie abzureißen und einzuebnen haben sich alle Beteiligten für einen Entwurf entschieden, der die künstliche Ausprägung weiter überformt und künftig in Sequenzen die Geschichte der Geologie und der Entstehung von Braunkohle im Hambacher Flöz erzählen soll. Die gemeindeverbindende Strecke soll als Kontrast zur weitläufigen Umgebung einen introvertierten Freizeitraum bilden, bepflanzt mit Wäldern und Gebüsch. Am Ende des langen, schmalen Parks liegt an der Tagebaukante der *Timepark*. Auch er soll Landschaftspark und ein Ort für das neue *Forum Terra Nova* werden. Der gewählte Standort dafür ist „unverritz“, sprich ohne Eingriff durch den Tagebau, der dort in naher Zukunft aber beginnen wird. Damit zieht der Tagebau „an dem Ort vorbei“ und soll ca. 2045 beendet sein. Durch die geplante Flutung des Areals in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts wird der Aussichtspunkt voraussichtlich im Bereich eines neuen Sees

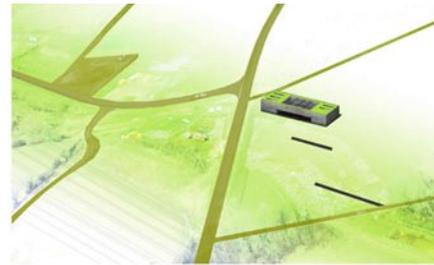


*ganz oben: Der „Kieferndünenhain“ und ein Gebäude, das als „Fenster“ zur Landschaft dienen soll. Bild: bbz Landschaftsarchitekten
oben rechts: Die neue Landschaft - das „Biosphärenband“ - bleibt trennende Fuge. Bild: Regionale 2010 Agentur
oben links: Die Tagebaukante bewegt sich auf das Planungsgebiet für das neue Forum zu. Bild: regionale 2010 Agentur*

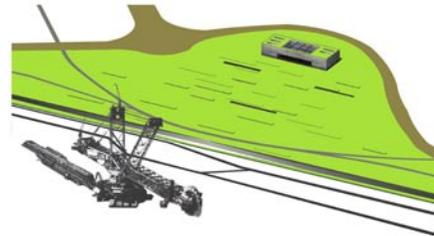
liegen. Das Forum soll Räume für die Nutzung als Betriebsstätte während des aktiven Braunkohleabbaus bieten, sowie für Ausstellungen, Informationen und ein Café. Den Wettbewerb dazu hat das Kölner Büro **Lüderwald Architekten** für sich entschieden. Die Jury war von der Idee eines sich aus der Erde schiebenden Steinblocks besonders angetan: Das Ergebnis sei ein schwerer Baukörper, der den Ort kraftvoll besetze und der sich als Objekt gegenüber der schier Größe zukünftiger Landschaften behaupten könne. Der genius loci sei in der „Metapher des Steinblocks mit der Präsentation geschichteter Gesteinslagen“ widergespiegelt. Steinblock und Rahmen sieht die Jury als zentrale Themen des Entwurfes, durch die eine überzeugende Beziehung zwischen Innen- und Außenraum entstehe, wobei allerdings die Einbindung in die bestehende Landschaft vermisst werde. Die Stahlbetonkonstruktion des Neubaus hat eine Außenhaut aus geschichtetem Beton, der mit Zuschlagstoffen aus den freigelegten Erdschichten des Tagebaus versehen ist.

Berglandschaft im Süden

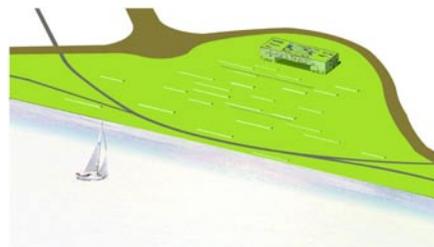
Zur Durchführung des Projekts *Drachenfelsplateau/Burgruine* in Königswinter, das thematisch zu den Gruppen *Stadt* und *Rhein* zählt, wurde ebenfalls ein Wettbewerb ausgelobt. Eine Beratungskommission wählte zur



das forum kündigt der



eine gewaltige grube durch den t



Den ersten Preis für das Forum Terra Nova haben Lüderwald Architekten aus Köln gewonnen. Der monolithisch wirkende kubische Baukörper sei eine solide Lösung für das Umfeld. Visualisierungen: Lüderwald Architekten



grasbänke

saisonaler wärmespeicher

Schnitt 1|50



Berglandschaft im Süden Drachenfelsplateau in Königswinter

Bild: plandrei Landschaftsarchitekten, Pool 2 Architekten

Umsetzung den dritten Preis aus, der an **plandrei Landschaftsarchitekten** aus Erfurt zusammen mit den Architekten **Pool 2** gegangen ist. Die Situation am Drachenfels ist der Stadt schon lange ein Dorn im Auge gewesen. Vor der Burgruine thront ein Bau aus den 1970er Jahren und bestimmt die Optik des Berges. Ein plumper Betonbau, der wie ein großer Fremdkörper in der Landschaft wirkt. Nun soll der lästige Klotz einer Architektur weichen, die für touristische und gastronomische Belange besser geeignet ist und den heutigen gestalterischen Anforderungen gerecht wird. Sowohl vom Material als auch von der Bauweise stellt die offene Glaskonstruktion das genaue Gegenteil des Bisherigen dar. Wie das wiederum in 30 Jahren beurteilt wird, sei dahingestellt. Die öffentliche Platzanlage soll ebenfalls aufgewertet werden und eine Verknüpfung zur Burgruine schaffen, sowie Aussichtsplattform für das Rheintal und das Siebengebirge sein. Zur Konzeptfindung und Ideensammlung fanden vor dem Wettbewerb zwei statt. Auch wurde mit dem Naturschutz und der Denkmalpflege zusammengearbeitet.

Der Rhein

Der Rhein spielt als Namensgeber der Region Rheinland eine bestimmende Rolle. Mehr als Subjekt (Vater Rhein) denn als Objekt wahrgenommen, wird der Fluss liebevoll in manch plane-

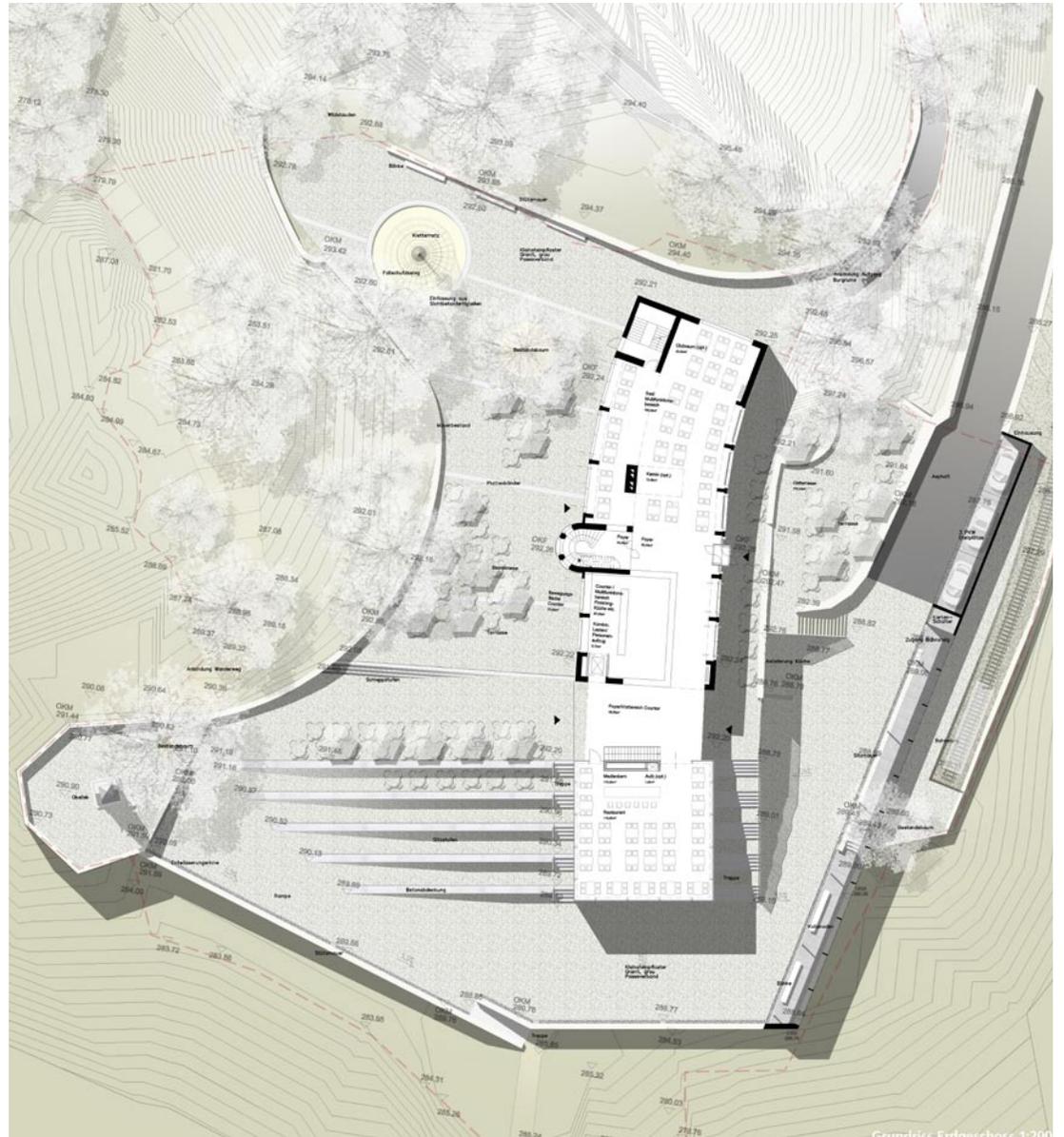
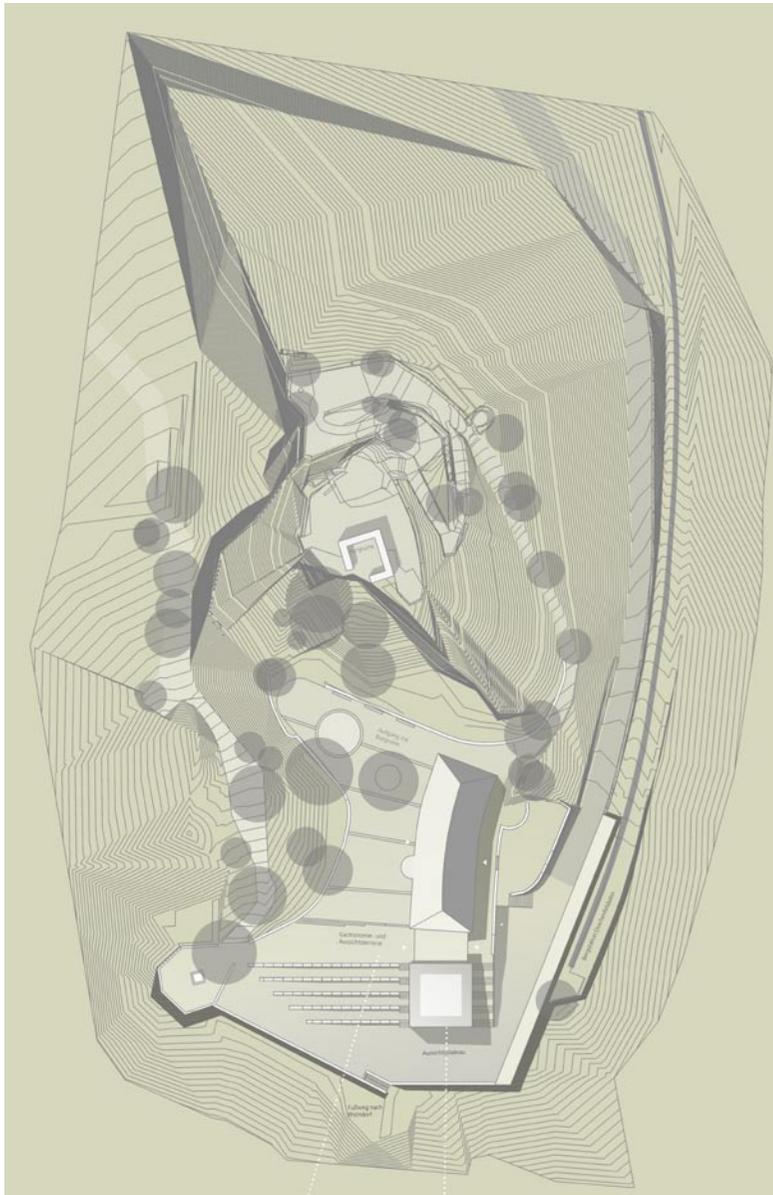


links:
Ein Teil der Burgruine,
Foto: Ralf Schubmann
rechts:
Der 70er Jahre Bau und das
Plateau heute,
Foto: Ralf Schubmann
unten:
Bild: Plandrei Landschaftsarchitekten, Pool 2 Architekten



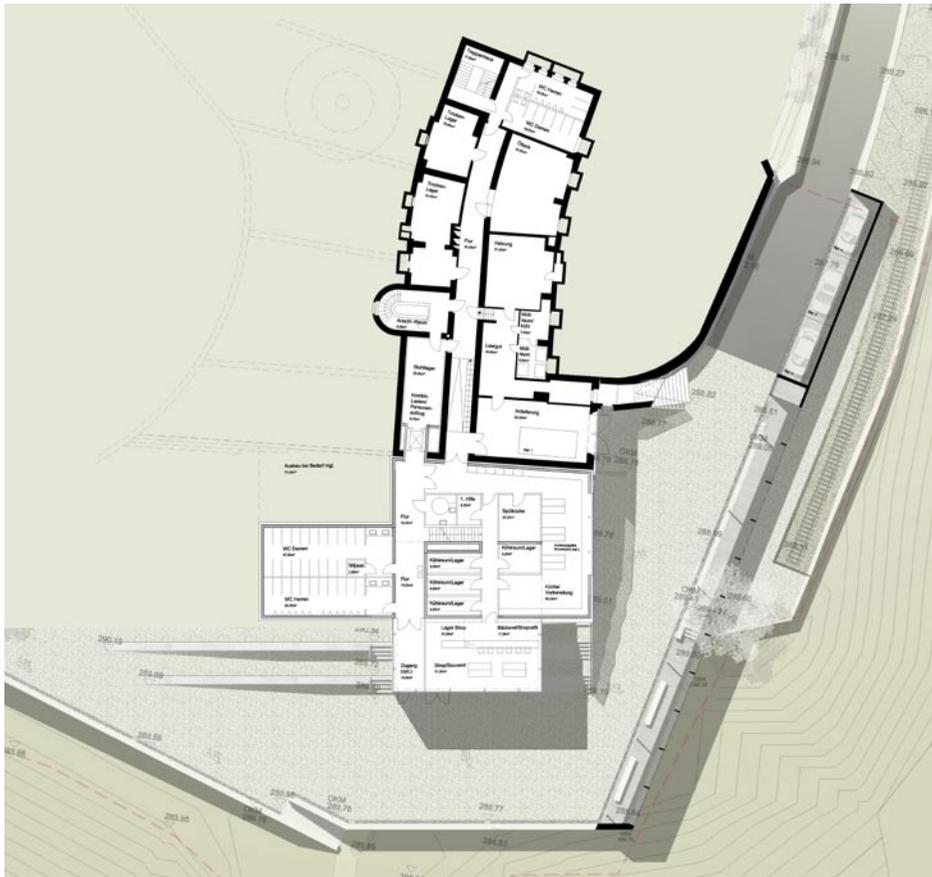


oben links:
Der Drachenfels in Königswinter, Foto: Ralf Schuhmann
oben rechts:
Diesen Charme wird der Ort nicht mehr lang versprühen, Foto: Ralf Schuhmann
beide unten:
Die filigrane Struktur mit der Glashaut ist die Antwort auf den verschmähten Klotz, Bilder: Plandrei Landschaftsarchitekten, Pool 2 Architekten

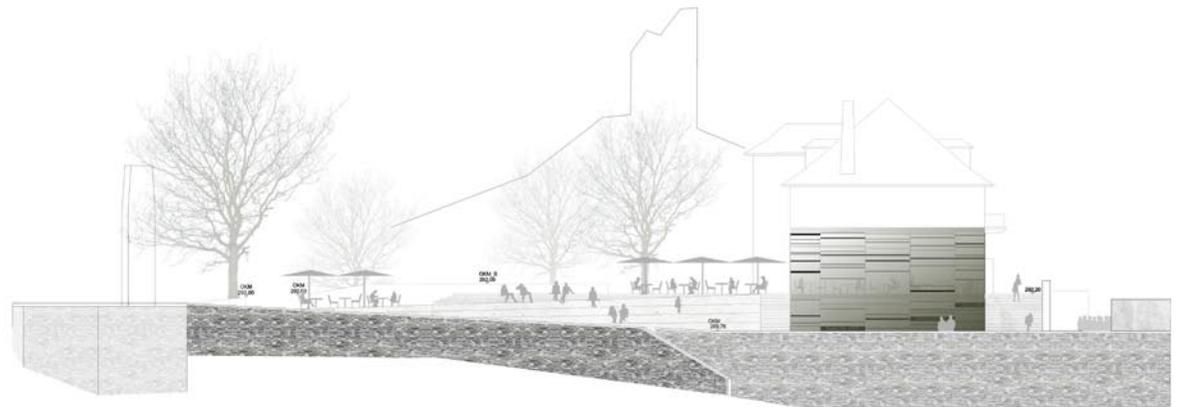


Lageplan und Grundriss des geplanten Neubaus am Drachenfelsplateau

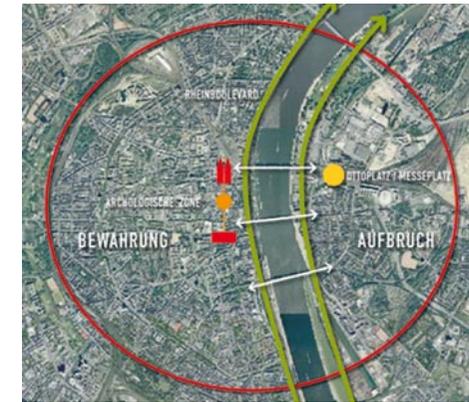
Bilder: Plandrei Landschaftsarchitekten, Pool 2 Architekten



Bilder: Plandrei Landschaftsarchitekten, Pool 2 Architekten



rischen Zusammenhang der „Protagonist“ oder „Rückgrat“ der Region genannt. Respektiert wird er nicht zuletzt wegen der Gefahr, die durch stetig steigendes Hochwasser von ihm ausgeht. Die Uferkanten stellen mit einer Gesamtlänge von 142 Kilometern ein großes Planungsfeld dar, das unter „hohem Nutzungsdruck“ steht, wie es die Regionale Agentur formuliert. Die Planung muss sich zwischen Nutzungen wie Landwirtschaft, Naherholung und Wohnen und den Ansprüchen durch den Hochwasserschutz bewegen. Das Projekt *Rhein* beinhaltet zahlreiche Projekte, die sich mit der Freiraumplanung am Rhein beschäftigen. Sie reichen von der Restaurierung einer historischen Schiffsbrücke in Leverkusen bis zur Neuplanung städtischer Uferkanten in Köln, Bonn, Wesseling und Königswinter. Das Projekt *Stadträume am Rhein* hat im Vorfeld internationale Beispiele europäischer Städte untersucht und Anregungen für künftige Planungen zusammengestellt. Eine internationale Entwurfswerkstatt sorgte zudem für eine Diskussion zur Haltung gegenüber dem Fluss, die sich zwischen „entfesseln“ oder „bändigen“ bewegte; also, zwischen der Möglichkeit, dem Wasser mehr Platz einzuräumen - z.B. durch neue Flutgräben - und der, das Hochwasser durch bauliche Maßnahmen zu beherrschen. Die Laufzeit der Regionale 2010 endet im nächsten Jahr, wenn alle Projekte



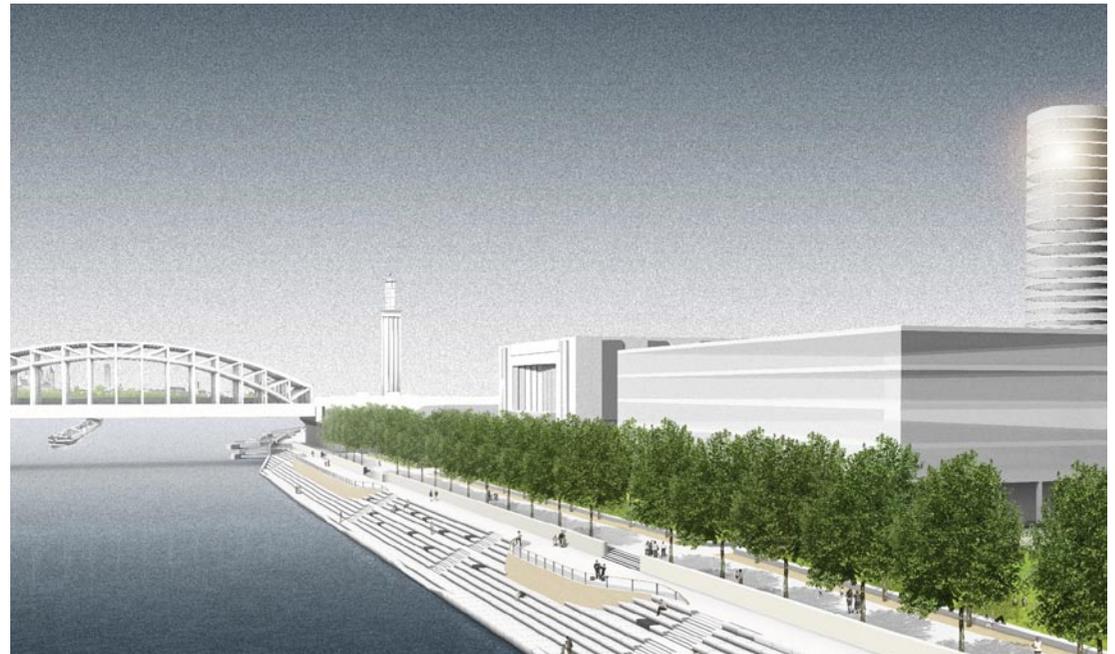
rechts:
 Das Plangebiet einkreisen:
 Die meisten Maßnahmen
 sind rechtsrheinisch geplant.
 unten:
 Blick über den Rhein zum Dom
 Bilder: Regionale 2010 Agentur



im Rahmen der „Rheinischen Welt-Ausstellung“ zwischen März 2010 und Juni 2011 präsentiert werden. Der Begriff „Welt-Ausstellung“ irritiert zunächst, handelt es sich dabei doch um eine technische und kunsthandwerkliche Leistungsschau, deren Beiträge meist nach der Ausstellung wieder abgebaut werden. Das wird im Rheinland sicherlich nicht passieren. Gemein mit einer „echten“ Weltausstellung hat die Schau im Rheinland den Willen, das Charakteristische des Ortes herauszustellen. Sie soll „den Rheinländern die rheinische Welt ausstellen“. Statt Länderpavillons wird man umfassende Projekte sehen, die dazu dienen sollen, die Eigenarten und Qualitäten der Region hervorzubringen und weiter zu entwickeln. (Kerstin Kuhnekath)

Links zum Thema:

Agentur Regionale 2010
Stadträume am Rhein
bbz Landschaftsarchitekten



oben:
Siegerentwurf von
Planorama Architekten
Bild: Planorama
unten:
Istzustand mit Blick auf
die Hohenzollernbrücke
Bild: Regioanle 2010 Agentur

Panier percé / Boîte tamisée

Zeitloses Porzellan kann es eigentlich nur ohne Dekor geben, denn meist sind es gerade die bunten Bildchen und Verzierungen von floral bis Goldrand, die auf den Entstehungszeitraum schließen lassen und für eine kurze Halbwertszeit zwischen Trend und Tintenf sorgen. Wer es zeitlos und trotzdem persönlich haben will, liegt bei der Porzellanserie von Ionna Vautrin genau richtig. Die Dosen und Schalen der Designerin können von ihren Besitzern selbst gestaltet werden: Mit dem Objekt kommt ein buntes Stickset und kleine Löcher in Deckel und Wandung der Objekte laden dann zum Handarbeiten ein. Wenn also im nächsten Sommer verspielte Blumenwelten passé sein sollten, kann man im Winter davor das obligatorische Strickzeug zur Seite legen und sich der Neugestaltung seines Porzellans widmen.

www.designlines.de



Drunter und drüber

Verdichtetes Wohnen in der Stadt ist nachhaltig und für viele bezahlbar. Besonders attraktiv wird es, wenn es Lärmschutz und private Freibereiche bietet. Solche Wohnhäuser entstehen als Ergänzung, aber auch durch Umbau und Sanierung des Bestands – häufig weitgehend aus Mauerwerk, dem Klassiker unter den Baumaterialien.

Mehr zum Baustoff, zu den Bauweisen und viele gebaute Beispiele im 2009 neu aufgelegten Online-Fachlexikon

www.baunetzwissen.de/Mauerwerk



München-Maikäfer



München



Amsterdam



Bratislava



** Einblick in eine andere Disziplin: Seit letzter Woche werden Werbeplakate in der Ausstellung des Wettbewerbs „100 beste Plakate 08 Deutschland Österreich Schweiz“ am Kultuforum in Berlin gezeigt. Das Ausstellungskonzept zum Wettbewerb entstand im Rahmen eines interdisziplinären Studentenprojektes der FH Potsdam – an dem Studierende der Fachgebiete Produktdesign und Kommunikationsdesign beteiligt waren.*

www.100-beste-plakate.de